

## Wie Bücher Beine und einen Mund bekommen

### Wie alles begann: Tote Bücher oder lebendige Bücher?

Carlo kommt heute Abend mal wieder in den Jugendclub, wie so oft, wenn es zu Hause nur Ärger gab. Hier kann man abhängen, Billard spielen oder kickern. Franzi sitzt in der Ecke, eine Tasse Tee neben sich, ein Buch in der Hand. „Hast du denn nichts Besseres zu tun?“, fragt Carlo. „Komm lass uns lieber nebenan ein paar Dartpfeile werfen!“. „Nee, lass mal, ich hab mir das Buch gerade in der Bibliothek geholt. Ist von zwei Mädels, die sind bis nach Australien gekommen, mit Work und Travel und so. Krass, was die alles erlebt haben“, antwortet Franzi. „Na ja, Australien muss ja nicht sein, aber so ein paar Wochen ins Ausland will ich auch mal, spätestens wenn ich mit der Schule fertig bin.“

„Na, vielleicht nach Polen? Ist ja nebenan, sozusagen“, meint Carlo. „Aber für mich ist das nichts, da kenne ich mich nicht aus, und die Sprache kann ich auch nicht.“ „Ach was, auskennen“, entgegnet Franzi und sieht ihn etwas zweifelnd an. „Was Neues ist doch gerade spannend, und zum Glück gibt’s ja Bücher, damit kann man sich vorbereiten.“

„Puh, Bücher! Die sind doch tot! Und lesen ist außerdem anstrengend, das muss ich schon in der Schule genug.“ Carlo will sich gerade abwenden, da steht Sebastian hinter ihm. Der arbeitet im Club und meint: „Wenn dir diese Bücher zu tot sind, dann leih dir doch ein lebendiges Buch aus.“ Wie? Was? Lebendige Bücher? „Die laufen wohl auf vier Beinen und machen naf-naf? Du musst mich hier nicht verarschern.“ Carlo ist leicht empört. Aber Sebastian fährt fort: „Was Franzi da liest, haben die Mädels erlebt, erzählt und aufgeschrieben. Aber wie wär’s, wenn jemand nicht aufschreibt, sondern direkt erzählt, was er erlebt hat. Wäre das lebendig genug?“

### Die Idee entsteht

Carlo ist noch nicht überzeugt, aber Franzi fragt nach: „Die beiden, die das Buch geschrieben haben, die können doch nicht überall sein und ihre Geschichte selbst erzählen?“ „Klar, schon richtig“, antwortet Sebastian. „Aber wenn wir uns mal genau anschauen, dann gibt es auch in unserer Stadt ganz viele Leute, die interessante Geschichten zu erzählen haben, zum Beispiel über Polen.“ Und nach einer kleinen Pause fügt er hinzu: „Die Stadtbibliothek hat das übrigens vor einiger Zeit

gemacht: ältere Leute gefragt, die das Ende des Zweiten Weltkriegs in unserer Stadt erlebt haben, und diese Leute dann als 'lebendige Bücher' an Interessierte ausgeliehen. Denen haben sie dann ihre Geschichte aus dieser Zeit erzählt. Es war ein interessanter Nachmittag mit 'Lesern' aus allen Altersgruppen. Warum sollte man das nicht auch mal mit jungen Leuten machen, die in Polen waren?“

Nach ein paar Tagen kommt Franzi mit einem Jungen im Club vorbei: „Das ist Kai. Der ist an meiner Schule in der 11. und war vor ein paar Wochen erst mit der Klasse in Polen, so eine Schülerbegegnung, sagt er. Er hat mir schon etwas davon erzählt und würde das auch anderen gern noch erzählen, weil ihn das Land und die Leute mächtig beeindruckt haben. War das denn ernst gemeint, mit den lebendigen Büchern?“ fragt sie. „Hallo Kai, hmm, da habe ich ehrlich gesagt noch nicht so richtig drüber nachgedacht“, antwortet Sebastian. „Also, das müsste schon was Größeres sein, öffentlich und so, und dann brauchen wir natürlich mehr als nur ein Buch, das man sich ausleihen kann.“ Kai schaltet sich ein: „Vielleicht finde ich in meiner Klasse ja noch ein oder zwei, die Lust hätten, was von unserer Polenfahrt zu erzählen.“ Da fällt auch Franzi noch jemand ein: „Im Hort an der Grundschule, wo meine kleine Schwester hinget, da soll es eine polnische Freiwillige geben, die könnten wir ja auch mal fragen.“ Und auch Carlo, der mitbekommen hat, dass sie wieder über die lebendigen Bücher sprechen, mischt sich nun ein. „Bei uns am Oberstufenzentrum gibt es einen polnischen Sprachenassistenten., Ich lerne zwar kein Polnisch, aber dem Typen bin ich schon mal begegnet, der ist ganz nett.“

### **Gut geplant, ist halb gewonnen**

„Gut, da kommen ja schon einige Ideen zusammen. Ich merke, Ihr habt Lust, was draus zu machen“, meint nun Sebastian. „Aber wir haben damit noch keine Erfahrung und brauchen Unterstützung. Franzi, Du bist doch öfter in der Stadtbibliothek; vielleicht fragst Du mal dort nach den Erfahrungen mit dieser Form der 'Lebendigen Bibliothek'. Möglicherweise helfen die uns ja. Und an der Volkshochschule gibt es auch jemanden, der Polnisch unterrichtet, eine Frau, die vor einigen Jahren aus Polen hierher gezogen ist. Es müsste eigentlich noch mehr Zuwanderer aus Polen hier geben; vielleicht weiß die Ausländerbeauftragte in der Stadtverwaltung ja, wen man noch fragen kann. Oder Studenten, die mal ein Semester in Polen studiert haben. Wer fragt denn mal wo an?“

### **Hilfe vom DPJW**

„Ich hab da noch eine Idee“, wirft Kai ein. „Als wir in Polen waren, hat unser Lehrer erzählt, dass das Deutsch-Polnische Jugendwerk dieses Jahr ein Projekt **dzień.de | der-tag.pl** organisiert.

Dabei sollen deutsche Schüler etwas über Polen und polnische Schüler etwas über Deutschland lernen. Vielleicht bekommen wir da auch noch ein paar gute Ideen und können uns irgendwie einklinken mit der 'Lebendigen Bibliothek' über Polen.“ „Sebastian findet den Vorschlag gut und bittet Kai, das gleich mal auf der Internetseite des Jugendwerks zu recherchieren.

Franzi, Kai und Sebastian fragen noch andere Clubbesucher, ob sie helfen wollen, das Projekt auf die Beine zu stellen. Bald gibt es eine kleine Arbeitsgruppe, die sich die Aufgaben teilt: recherchieren, anfragen, organisieren, einladen. Sogar Carlo will mitmachen, obwohl ihm die 'Lebendigen Bücher' immer noch ein bisschen Spanisch vorkommen – oder doch vielleicht schon Polnisch?

*Klaus Waiditschka, aktualisiert 20.03.2012*